

# Siebenbürger Wochenblatt.

No. 93

Kronstadt, 13. November

1848.

## Oesterreichische Monarchie

Kronstadt, 4. November. Im verfloffenen Monat hielt der Burzenländer geistliche Pensionsverein seine statutenmäßige Generalversammlung. Obgleich der Termin derselben durch die hiesige Zeitung den Vereinsmitgliedern zu drei verschiedenenmalen bekannt gegeben und dieselben dazu eingeladen worden waren, so war sie doch nur sehr schwach besetzt. Wir wollen es dahin gestellt sein lassen, ob Vergessenheit oder Gleichgültigkeit die Ursache hievon gewesen sei; müssen aber den Wunsch aussprechen, daß in Zukunft die Generalversammlungen zahlreicher besucht werden mögen, indem es sonst geschehen kann, daß die Angelegenheiten des Vereins weniger gründlich und allseitig erwogen werden, woraus, besonders wenn es sich um Lebensfragen für denselben handelt, dem Vereine leicht auch Nachteile erwachsen könnten. — Zuerst wurde dem Vereine die von dem Ausschusse geprüfte Rechnung des abgelaufenen Verwaltungsjahres bekannt gegeben. Nach derselben stellt sich das Vereinsvermögen am Schlusse dieses Verwaltungsjahres mit 5295 fl. 52 kr. C.M. dar, und die Versammlung ersah aus dieser Rechnung mit Vergnügen, daß das Vereinsvermögen im Laufe dieses Verwaltungsjahres durch Einrichtungsgebühren, Altersnachträge zweier Mitglieder erster und eines Mitgliedes zweiter Klasse, durch Beiträge, Interessen ausgeliehener Kapitale und durch 200 fl. C.M., welche dem Verein aus der hiesigen Alldiakalfasse von den zugesagten 1000 fl. C.M. v-rabfolgt worden sind, gegen das vorige Verwaltungsjahr um 545 fl. 6½ kr. C.M. gewachsen sei. Zugleich wurde der Versammlung die statutenmäßig angefertigte Pensionsausmaß für die betreffenden Pensionistinnen zur Kenntnißnahme vorgelegt. Es hat nach derselben im ersten Semester die Witwe eines Mitgliedes für ihren Antheil 65 fl. 65½ kr. C.M. erhalten; für das zweite Semester beträgt der Antheil für diese 43 fl. 52 kr. C.M. und für die Wittve eines im Laufe des ersten Semesters verstorbenen Mitgliedes, welche als neue Pensionistin eingetreten ist 87 fl. 44 kr. C.M. Aus den vorgelegten Rechnungen ersah die Versammlung mit Bedauern, daß im Laufe dieses Verwaltungsjahres viele Rückstände in den Einnahmen theils von Seiten der

Schuldner, theils der Mitglieder des Vereins sich vorfinden. Die Beamten wurden beauftragt, aus allen Kräften dahin zu trachten, daß diese Rückstände als bald eingehen mögen, und das Vereinsvermögen gegen allen aus nicht zur Zeit eingehenden Zahlungen entstehenden Schaden sicher gestellt werde. Zugleich wurde der Wunsch ausgesprochen, es möchten besonders die Vereinsmitglieder in der Einzahlung ihrer halbjährigen Beiträge der größten Pünktlichkeit sich befleißigen, indem abgesehen von dem Schaden, den das Vereinsvermögen durch Käufigkeit in dieser Hinsicht erleidet, auch die Verwaltung und Rechnungslegung dadurch sehr erschwert wird. Sollte dieses auch in Zukunft geschehen, so wäre der Verein genöthigt und nach den Statuten auch berechtigt, solche säumige Mitglieder auszustoßen Mitglieder erster Klasse zählt der Verein 70, Mitglieder zweiter Klasse 24. — Nach genommener Einsichtnahme in das Rechnungswesen des Vereins wurde, da die statutenmäßige Dienstzeit der Beamten und des Ausschusses verstrichen war, zu einer neuen Wahl derselben geschritten. Es erhielten bei derselben die Stimmenmehrheit zum Direktor: Herr Samuel Frätschkes, Gymnasialrektor; zum Controllor Herr Andreas Wolf, Stadtprediger; zum Kassier Herr Christ. Stenner, Stadtprediger. Zu Ausschussmitgliedern wurden gewählt: Herr Georg Giesel, Pfarrer; Herr Sam. Schiel, Conrektor; Hr. Joseph Dück, Rector; Hr. Friedr. Peul, Collega; Hr. Michael Ziegler und Joh. Foith, P-diger in Zeiden. Zuletzt wurden noch die Herrn Beamten beauftragt, die kleinern Capitalposten zu kündigen, und dieselben in größern Posten auszuliehen, wodurch Verwaltung und Rechnung sehr erleichtert werden würde. Mit dem Wunsche, es möge das Institut auch fortan so gedeihlich wachsen und erstarken, und es möchten zu dem Ende nicht nur aus dem heimischen sondern auch aus andern Kreisen, wie dieses besonders von den Schäßburger Brüdern schon sehr zahlreich geschehen ist, immer Mehre demselben beitreten, trennte sich die Versammlung.

Hermannstadt, 6. Nov. Der „Volkfreund“ theilt die für alle Sachsen erfreuliche Nachricht mit, daß der hochverehrte Hr. Nationsgraf nach langer Abwesenheit und einer gefährvollen Reise gestern Abends hier eingetroffen sei. Die Freude der Hermannstädter war

groß das geliebte Nationsoberhaupt bei den jetzt so sturmbewegten Zeiten wieder in unserer Mitte zu wissen. Der Herr Nationsgraf hat auch einen Gruß von S. Majestät dem allgeliebten Kaiser überbracht. „Grüßen Sie mir meine treuen Sachsen“ sagte der Monarch bei der Abschiedsaudienz zum Sachsengrafen! — Und die Sachsen sind des Grußes würdig, denn ihre Treue ist unwandelbar für ihren Kaiser.

Schäßburg, 28. Oct. Die Umgegend Schäßburgs ist von Feinden frei. Nachdem die Szekler aus Marienburg (etwa 30 Tode fielen von ihnen) vertrieben worden, zog gestern ein Theil unserer wackern Besatzung mit einem Theil unserer Bürgerwehr gegen Weiskirch zum Angriff. Die Nacht früher hatte Graf Haller mit seinen Helfershelfern das Dorf angesteckt. Noch brannten die Trümmer, als die Truppen einzogen und zu ihrer Ueberraschung keinen Feind fanden. Er war zum Theil nur den Morgen in wilder Flucht geflohen.

In den nächsten Tagen wird der Marsch ins — wie immer mehr hervorgeht irregeführte — Seklerland unternommen.

Schäßburg, 2. Nov. Heute wurde die h. Verordnungsung betreffend der Bildung eines sächsischen Jägerbataillons der versammelten Jugend unserer Stadt mitgetheilt. Nach der Vorlesung derselben sprach Stadtpfarrer Schuller ergreifende Worte — die, wie die übrigen Einzelheiten des Vorgangs ich Ihnen vielleicht später liefere — und forderte im Namen des Kaisers, des bedrohten Vaterlandes und Volkes auf zu freiwilligem Eintritt. Unsere Jugend zeigte sich der Ahnen würdig. Zuerst trat, sogleich nach geendigter Rede, Sekretär Julius Mäs hervor und unterschrieb seinen Namen; ihm nach unter stürmischem Lebehoch zahlreiche Andere. Unter den Erstern steht auch Fritz Sternheims Name. Aus einem Hause (Eberhard) gehn drei Söhne. Jetzt noch (beim Postschluß) dauern die Unterschriften fort und längst ist die erforderliche Zahl da.

Ein Hoch den wackern freiwilligen sächsischen Jägern!

Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Nachdem die Rebellen am 1. d. M. Szafregen überfallen, die dort gestandene Avantgarde der Nordtruppen zurückgedrängt und Szafregen in Asche gelegt hatten — haben dieselben für diese neue Schandthat eine arge Züchtigung verdient.

Zu diesem Ende rückte der Hr. Feldmarschall-Lieutenant Gedeon mit seinem Corps am 4. nach Nyaradtó, am 5. aber — nachdem eine in die Flanke gekommene Schaar von 380 Onkentes und mehrere Kossuth-Husaren durch eine detachirte Abtheilung in die Flucht getrieben worden — um halb 3 Uhr Nachmittags vor Marosch-Wassárhely — und ließ den Commandanten des dort beiläufig in 12—15000 Mann in Schlachtordnung aufgestellten Feindes Sombori — vormals k. k.

Oberst bei Szekler-Husaren — auffordern, sich Sr. Majestät dem Kaiser und Könige zu unterwerfen — worauf dieser jedoch vorgab die dormalige ungarische Regierung aufrecht erhalten zu müssen.

Der Commandant ließ hierauf das Feuer aus 2 Batterien gegen die feindliche Schlachtordnung beginnen, welches mit der größten Lebhaftigkeit unterhalten wurde; — der Feind erwiderte dieß mit wenigen Mörsergeschüssen, dann einigen starken Infanterie-Dechargen, die jedoch wegen der zu großen Entfernung ganz unwirksam blieben.

Das fortgesetzte Geschützfeuer lichte die feindlichen Reihen, sie zogen sich in die rückwärtigen Positionen zurück; — als nun aber hierdurch eine allgemeine Vorrückung unserer Geschütze und Truppen erfolgte, stob der Feind auseinander — so daß Niemand mehr sichtbar ward.

Da jedoch keine Friedensanträge kamen und zu vermuthen stand, der Feind werde sich in die Stadt geworfen haben — wurde die untere Stadt mit Granaten beworfen, wodurch 2 Häuser in Brand gesteckt in hellen Flammen standen — hierauf erschienen Parlamentäre des Magistrats, welche die unbedingte Unterwerfung schriftlich überbrachten, worauf das Schloß mit Truppen und Geschütz militärisch besetzt wurde. Zwei reguläre Szekler-Bataillone welche unter den Feinden sich befanden, haben ihren Rückzug nach Gyl-Szereda und Györgyo Szt. Miklos genommen um nunmehr ihre Grenzen zu vertheidigen! — Der Szekler Landsturm lief auseinander. Der Herr Corpscommandant spricht sich sehr lobend über den vortreflichen Geist und Haltung der an diesem Gefechte beteiligten k. k. Truppen und auch der Nationalgarden aus — wobei auch die Hermannstädter sich sehr vortheilhaft hervor that.

Bei diesem Kriege, dessen Nothwendigkeit von jedem Freunde der gesegneten Ordnung innig bedauert wird, ist sehr zu beklagen, daß der Feind sich an der musterhaften Disciplin der k. k. Truppen, ja selbst an der Mäßigung des romanischen Landsturmes kein Beispiel nimmt, sondern sich fortan den schauderhaftesten Gräueltathen durch Mord und Brand — wie sie nur ganz verwilderten barbarischen Horden eigen sind, — überläßt.

Die lezabgegangene Malepost nach Klausenburg mußte der kriegerischen Verhältnisse wegen, von Enyed wieder nach Hermannstadt zurückkehren.

Das Gefecht bei M. Sáros stellt sich immer bedeutender heraus. Eingelangten Nachrichten aus Mediasch zufolge sind in M. Sáros bereits gegen 200 im Gefechte gefallene Szekler beerdigt worden, und noch täglich werden Leichname in der Umgegend gefunden. Der Közlöny enthält ebenfalls einen Bericht über dieses Gefecht, welcher der Wahrheit bis auf den kleinen Unterschied getreu ist, daß derselbe die Rollen verwechselt und jene der Szekler den Romanen und umgekehrt zuweist. Ein Beweis mehr, welche Glaubwürdigkeit die Siegesberichte der ungarischen Zeitungen verdienen.

(Sieb. Bote.)

Aus den „dreizehn Dörfern“ im Kofelburger Comitete bringt der „Volksfreund“ folgenden interessanten Bericht: Endlich gebe ich Ihnen auch Etwas von uns zu hören. Ich hätte dieß auch bisher thun können, da es hier — wenn keine andern Merkwürdigkeiten und Neuigkeiten — so doch Kämpfe, Streitigkeiten und Eigenmächtigkeiten zwischen den hiesigen Sachsen und den Komitatsbeamten mehr als genug gegeben hat: — allein — ich mußte schweigen — „aus Furcht vor den Juden“ (Ungarn.) Dinehin habe ich mit mehreren meiner Amtsbrüder wegen der Betreibung und Einsammlung der Unterschriften zu einer gedruckten Petition wegen Einverleibung in das Sachsenland mehrere Verdrießlichkeiten erleben müssen, woraus wir uns übrigens gar nichts gemacht haben würden, wenn es den ungarischen Beamten nicht gelungen wäre, Mißtrauen und Zwietracht zwischen uns und unsere Gemeinden zu säen. Wegen den Unterschriften zu genannter Petition wurden Untersuchungen über Untersuchungen gepflogen und zwar meist in fremden entlegenen Orten, so daß endlich unsere Leute wegen der vielen Hezereien die ganze Petition verwünschten. Alle Volksversammlungen wurden verboten und die Leute auf alle mögliche Art geschreckt und sogar mit dem Galgen bedroht, der auch wirklich zu unserm großen Leidwesen auf unsern Bergen aufgezogen wurde. Einzelne Beamte haben sich erlaubt, aus eigener Machtvollkommenheit ungesegliche Contributionen auszuschreiben — und zwar überall wo Rauch herauskomme, einen Gulden Münz, wer bis zu dem festgesetzten Termin nicht zahlen werde, würde Netto mit 1 fl. C.M. bestraft werden. Für herrschaftliche Restanzen haben Komitatsbeamten nicht weniger als 1 fl. C.M. für den Tag erequirt. Sachsen sind auf der Durchreise durch benachbarte ungarische Dörfer mit Wort und That geschmäht und mißhandelt und Wälder und Felder der Sachsen prävaricirt worden: und was war der Erfolg, wenn geklagt wurde? Nichts! gar nichts! der hundsudszás war nur gut zum Lasten- und Steuertragen, weiter bekümmerte man sich um ihn nicht. Das seit unendlichen Jahren unterdrückte, geknebelte Volk litt und duldete Alles — aus Furcht vor Stock und Galgen! Endlich ist aber das Maas voll geworden! die Ungarn haben sich unserm gnädigen Kaiser, und also auch uns, den Freunden desselben, feindlich gegenüber gestellt. Diese Feindschaft haben unsere bisherigen Beamten um so deutlicher in das Licht gestellt, als sie unsere Dörfer gebrandschatzt und zu ungeseglichen Lieferungen in das feindliche Heerlager gezwungen haben. Sie haben dies zwar auch ungarischen Dörfern angethan; allein wie wenig sie die Gleichheit dabei berücksichtigt haben, zeigt folgendes Schema das ich im Original besitze und das von Oberrichter Földvári Ferencz eigenhändig geschrieben und unterfertigt ist:

In das Lager haben zu liefern:

Vároly	200	Portionen	Brod	und	2	Dshen.
Gogán	400	„	„	„	1	„

Neußdorf	1500	Portionen	Brod	und	3	Dshen.
Denjel	600	„	„	„	2	„
Belleschdorf	1000	„	„	„	2	„

Hieraus ist deutlich zu ersehen, welcher Beverzug sich die Sachsen von Seiten der hiesigen Komitatsbeamten zu erfreuen haben — so oft es sich nämlich um Lasten und Abgaben handelt! Wir waren nahe — sehr nahe daran, daß uns die ungarische Wirthschaft über den Köpfen zusammenschlagen und uns ins Verderben reißen sollte. Doch noch zur rechten Zeit lenkte uns ein Gedanke auf die rechte Bahn, nämlich der Gedanke: daß wir sächsische Ortschaften dieses Comitates, — welche man unter dem Kollektivnamen der „dreizehn Dörfer“ — jedoch ohne Beschränkung auf diese Zahl — kennt, — unverweilt unsre treue Ergebenheit unter Se. Maj. den gnädigen Kaiser gehörigen Ortes an den Tag legen und um Aufnahme in den Verband des Sachsenlandes — um Einreihung in die sächsischen Stühle — zu bitten. Beides haben wir gehörigen Ortes gethan, und ist auch bereits — in Anbetracht dessen, daß bei uns thatsächlich Anarchie herrschte — von Seiten des Hohen Generalcommando und der sächsischen Nationsuniversität ein bevollmächtigter Commissär in der Person des Herrn Pfarrer Roth in Meichen hierher in unsre Mitte entsendet worden, um eine augenblickliche Verwaltung einzuleiten, welche dadurch ins Werk gesetzt werden soll, daß einige dieser Dörfer einstweilig zum Schäßburger, und einige zum Medwischer Stuhle geschlagen werden. Ich sagte „einstweilig.“ Denn wie sich das Schicksal dieser Dörfer künftig gestalten, — ob sie bei Schäßburg und Mediasch verbleiben oder einen eigenen Stuhl bilden werden, das ist in der Zukunft verborgen, — das weiß nur Gott und wir nicht. Das aber wissen wir und haben es eingesehen, daß wir künftig mit den Ungarn nicht mehr Eine Wirthschaft führen, und unser Heil nur in der treuen Anhänglichkeit an unser erlauchtes Kaiserhaus und im festen Anschlusse an das Sachsenland finden können. Dazu möge uns Gott Kraft verleihen, dazu wolle er uns helfen!! Daß wir — wenn die Ungarn ihre heimische Wirthschaft wieder einrichten, Ordnung wieder einkehrt und die Behörden in den Komitaten wieder hergestellt werden, — daß wir, sage ich, dann vom Kofelburger Komitate ja von der Gesamtheit der Komitate werden reklamirt und der Kofelburger Gesspannschaft wieder einverleibt werden wollen: das sehen wir voraus. Dann werden wir zwar frei und offen erklären, daß es unser heiliger Wille sei, für ewige Zeiten mit dem Lande der Sachsen vereinigt zu werden, — und wir glauben dazu um so mehr ein Recht zu haben, als die Komitatsbehörden uns treulos verlassen und feindlich behandelt haben, und als es in Anbetracht der Interessen der Dynastie und des Vaterlandes gleichgiltig ist, ob wir unsre politische Administration dießseits oder jenseits der großen Kofel haben.\*)

\*) Ja es würde sich leicht nachweisen lassen, daß die sächs. Komitatsdörfer durch Einverleibung unter die Verwaltungen

— Ob dann aber dieses unser Recht auch von der Legislatur anerkannt werden wird? und ob uns die sächsischen Brüder jenseits der großen Kofel unser gutes Recht werden verschaffen helfen? das wissen wir nicht, hoffen es aber von der Ehre des deutschen Namens! Der Würfel ist gefallen! jetzt oder niemals können wir wieder in die deutschen Siebenburgen eingeführt werden, aus denen wir durch Verrath und die Unbilden der Zeit entfremdet worden waren.

Wir haben uns jedoch im fremden Hause nie heimisch gefühlt, deswegen haben wir unsere deutsche Eigenthümlichkeit desto mehr bewahrt und uns stets zu dem deutschen Hause, zu den deutschen Brüdern zurückgewünscht. Wir kommen jetzt, ihr glücklicheren Brüder jenseits der großen Kofel — wir kommen — — o stoßt die Thür nicht vor uns zu, sondern reicht uns die treue Bruderhand und helft uns befreien aus dem unnatürlichen Bunde, den unsre Alvordern nur gezwungen mit dem fremden Volke geschlossen. O nehmt uns auf! unsere brüderliche Liebe soll Euch dafür zu Theil werden.

Die 13 Dörfer im Kofelburger Comitatz sind bereitwillig 87 Mann zum Jägerbataillon zu stellen. Auch die Contribution wollen sie nicht an den Comitatz, sondern nach Hermannstadt an das Hohe Generalcommando einsenden.

Aus dem Sachsenland, 8. Nov. Die Barbareien der Szekler in unserm Vaterlande erinnern an die rohen Zeiten der früheren Vorzeit wo noch Alles auf der tiefsten Stufe menschlicher Bildung gestanden ist. In der Gegend von M. Sz. Kiraly ist ein Hause Szekler vor ein romantisches Dorf gezogen und ließ das Zeichen des Friedens, die weiße Fahne voraustragen. Die Romanen erwiderten dasselbe und reichten den Szeklern als Brüder die Hände. Sie nahmen sie hierauf mit in das Dorf und als die Szekler sahen, daß sie Meister der armen Romanen werden konnten, schlachteten sie über 250 Menschen auf die grausamste Weise ab. Dieser Vorgang diene als Beweis wie man dem freundlichen Entgegenkommen der Szekler nicht trauen soll, sondern bei den jetzigen Zeitverhältnissen immer auf seiner Hut sein soll. — Der gesammte ungarische Adel hat sich nach Enyed, Thorda und Klausenburg geflüchtet. Enyed ist ganz verpallisadirt bis zur Marosch hinunter und alle Communication gehemmt. Der Postenlauf nach Klausenburg ist unterbrochen.

Im Volksfreund lesen wir, daß General Wardener mit seiner Brigade aus Galizien nach Siebenbürgen eingerückt sei und von Bistritz aus mit dem Obristleutnant Urban in Verbindung stehe. — Große Truppenmassen sind aus Galizien ab- und nach Ungarn gezogen!

der sächs. Stühle erstarken und dadurch also das Ganze stärken würden, so daß es also im Interesse der Landesregierung, besonders aber der sächs. Nation sein würde, alle entfremdeten Glieder wieder mit sich vereinigen.

## A u s l a n d.

### Galachei.

Bukarest, 9. Nov. Unter Kanonendonner schreibe ich diese Zeilen, doch erschrecken Sie nicht, es ist ganz ein unschuldiges Kanoniren und zwar zur Feier des Beiramfestes, welches den 6. angefangen und heute seinen Beschluß hat. Zur Verherrlichung dieses Festes gab Fuad Effendi vorgestern den 7. einen glänzenden Ball und empfing den ganzen Tag hindurch Bistiten aus allen Ständen und Klassen und zwar erließ er ein Programm in welchem er für diese oder jene Klasse der Bojaren, Handelsleute u. die Stunden bestimmte. — Vor mehreren Tagen hielten auch die ottomanischen Truppen auf der Ebene bei der Schwimmschule ein großes Mandöver, welches zur größten Verwunderung Aller, das russische übertraf; besonders überraschte das herrlich unterhaltene Pelotonfeuer, welches gleich einer unendlichen Tonlinie, wozu die Kanonenschläge den Takt gaben, bei einer halben Stunde dauerte. Die Cavallerie hat zwar nicht große Pferde aber außerordentlich flink und leicht. — Auch die Türken haben mehrere Verhaftungen und zwar aus der Reihe der hohen Aristokratie vorgenommen. — Es mögen wohl im ganzen gegen 300 verhaftet worden sein die man in das Kloster Plumboita nächst Bukarest abgeführt hat, was mit demselben geschehen wird, weiß Niemand.

Frankfurt. Das Reichsministerium geht ernstlich damit um, alle monarchischen Staaten Deutschlands, welche weniger als 100,000 Einwohner zählen, aufzuheben und sie theils den größeren einzuverleiben, theils mehrere derselben in einen zu verschmelzen. Lichtenstein, Hohenzollern, Waldeck und Hessen-Homburg sollen gänzlich aufgehen, und im Ganzen nur 27 Reichsstände in Deutschland bestehen. Der Grund des Planes ist die Ohnmacht dieser kleinen Staaten die republikanischen Bewegungen allein zu bewältigen.

### Neuestes.

Auf außerordentlichem Wege haben wir soeben die Nachricht erhalten, daß sich Wien ergeben hat. Die Studenten und Arbeiter sind entwaffnet worden.

Zur Befestigung unserer Stadtmauern haben nachstehende Körperschaften die beigesezten Beiträge gemacht, als:

Die deutsche Schuhmacherzunft	10 fl. — fr. CM.
Der sächsische Handelsstand	220 fl. — fr. CM.
Die Hutmacherzunft	60 fl. 20 fr. CM.

zusammen 290 fl. 20 fr. CM.

Indem der Magistrat diese patriotischen Gaben zur öffentlichen Kenntniß bringt, kann derselbe nicht umhin den Gebern seinen vollen Dank auszusprechen.

Kronstadt, am 8. Nov. 1848.

Der Magistrat.